

## Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

69. Vereinsjahr.

1299. Aufführung.

Deutscher Sängerbund.

Dem Wissen treu,  
Im Liede frei!



1797—1828

Sonntag, den 6. März 1932,  $\frac{1}{2}$  8 Uhr abends  
Großer Konzerthausaal

# Heiterer Abend

Künstlerische Leitung:  
Ehrenhormeister Hofrat Prof. Viktor Keldorfer.

Preis dieser Vortragsordnung 50 Groschen.

# Vortragsordnung:

## 1. Chöre:

### a) Jetzt weiß ich's!

Gedicht von Robert Reinick.

Für Männerchor mit Tenorsolo vertont von  
Ernst Schmid.

Solist: Konzertfänger Rudolf Mayer, Mitglied des  
Wiener Schubertbundes.

Jetzt weiß ich, warum es mir nirgend gefällt,  
Als einzig allein in dem grünen Wald,  
Juchheissa, juchhe, in dem grünen Wald!  
Da treibt mich's wie närrisch zu jauchzen  
und singen,  
Als sollt' mir die Rehl' in dem Halse zer-  
springen.

Die Leute, die sagen, ich wäre ein Narr,  
Tu' nichts darnach fragen;  
Bin ein lustiger Vogel und das ist wahr!

Und daß es die Wahrheit, das weiß ich  
genau,

Denn gestern, da kam eine steinalte Frau,  
Juchheissa, juchhe, krumm, runzlich und  
grau!

Die hat mir's gesagt, daß vor tausend von  
Jahren,

Eh' noch meine Seel' in dies Antlitz ge-  
fahren,

Im Walde leihhaftig ein Vogel ich war  
Und stürbe wahrhaftig

Als ein lustiger Vogel und das ist wahr!

Noch war da noch eines, das wissen ich wollt,  
Da war meine Alte zum Ruckkuck getrollt,

Juchheissa, juchhe, zum Ruckkuck getrollt!  
Drum frag' ich es euch nun, ihr seid ja  
so weise:

Ob einst ich ein Spatz oder Lerch' oder Meise?  
Doch meint ihr, ich wäre ein' Nachtigall gar,

Dank' schön für die Ehre;  
Bin ein lustiger Vogel und das ist wahr!

Ernst Schmid, geboren 4. Jänner 1835 zu Geras  
(N.-Ost.), gestorben 20. September 1901 in Wien,  
Chormeister des Wiener Schubertbundes vom 11. bis  
32. Vereinsjahr. 1898 zum Ehrenchormeister ernannt.

### b) Schneider=Courage.

Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe.

Für Männerchor vertont von Viktor Keldorfer.

Uraufführung.

„Es ist ein Schuß gefallen!  
Mein! sagt, wer schoß da drauß'?“  
Es ist der junge Jäger,  
Der schießt im Hinterhaus.

Die Spazzen in dem Garten,  
Die machen viel Verdruß,  
Zwei Spazzen und ein Schneider,  
Die fielen von dem Schuß:

Die Spazzen von den Schrotten,  
Der Schneider von dem Schreck;  
Die Spazzen in die Schoten,  
Der Schneider in den . . . . .

Jenen Überempfindsamen, die — wie bereits des  
öfteren in Erscheinung getreten — in harmlosen Neck-  
und Scherzliedern nach Art des hier vertonten Goethe-  
schen Gedichtes unangebrachter Weise eine Verspottung  
einer ehrfamen Handwerkerzunft erblicken sollten, sei  
des gleichen Dichters Spruch ins Gedächtnis gerufen:

Ich liebe mir den hettern Mann,  
Am meisten unter meinen Gästen;  
Wer sich nicht selbst zum besten halten kann,  
Der ist gewiß nicht von den Besten.

Prof. Viktor Keldorfer, geboren 14. April 1873 zu  
Salzburg. Chormeister des Wiener Schubertbundes  
seit 24. Februar 1922. Anlässlich der Vollendung der  
zehnjährigen künstlerischen Tätigkeit im Wv. Schubert-  
bund wurde Keldorfer vom Bundespräsidenten zum  
Sofrat ernannt.

### c) Mein Wien, gesegnet bist du!

Gedicht von Anton Weß.

Für Männerchor mit Baritonisolo und Klavierbegleitung  
vertont von Karl Friedrich Fischer.

Solist: Konzertfänger Franz Karl Fuchs, Mitglied des  
Wiener Schubertbundes. Am Klavier der Komponist.

Erste Aufführung im Verein.

Wie schön bist du Wien, du goldenes Wien,  
Von grünenden Höhen umkränzt,  
Sanft rauschen die Donanwellen hin,  
Von strahlender Sonne beglänzt!  
In deinen Mauern ein redlich Geschlecht  
Bewahrt der Väter Art und Recht,  
Mag Leid auch, mag Freud' vorüberziehn!  
Gesegnet bist du, du altes Wien!

Ein Hort deutscher Sitte warst du allzeit,  
Empfänglich für Freuden und Schmerz,  
Zu Schutz und zu Schirm war stets bereit  
Das goldene Wiener Herz.

Hier galt nicht Falschheit, nicht wankender  
Mut,

Dem Freund du's immer meinstest gut,  
Hier wurzelt seit jeher froher Sinn; —  
Gesegnet bist du, du treues Wien!

Wie klingt so gemüthlich, bieder und traut,  
So herzlich aus jeglicher Brust  
Der heiligen Muttersprache Laut  
In jauchzender, seliger Lust!  
Seit alten Tagen hier wirket und schafft  
In ungebroch'ner, starker Kraft  
Ein heiteres Volk mit freiem Sinn:  
Gesegnet bist du, du deutsches Wien!

Prof. Karl Friedrich Fischer, geboren 28. November  
1884 zu Wien, Chormeister-Stellvertreter des Wiener  
Schubertbundes, Chormeister des MWS. „Arminius“.

## 2. Heitere Vorträge, Charlotte Waldow.

### 3. Wiener Lieder und Couplets, gesungen von Ernst Arnold, Mitglied des Wiener Schubertbundes:

- a) „Am Abend in einem kleinen Beisel“, Wienerlied von Ernst Arnold;
- b) „Es wird auch uns die Sonne wieder einmal scheinen“, Wienerlied von Ernst Arnold;
- c) „Ich weiß es nicht!“, Couplet von Ernst Arnold;
- d) „Also, das ist mir ein Rätsel!“, Couplet von Ernst Arnold.

## — • P a u s e • —

### 4. Chöre:

#### a) Ein Stanzl vom Tanzl.

Gebicht von Ludwig von Doczi; ergänzt (Refrain, sowie 2. und 3. Strophe) von Viktor Keldorfer.

Vertont von Johann Strauß.

Musikalische Einrichtung und Männerchorbearbeitung von Viktor Keldorfer.

Anno dazumal:

Von der Erd' is' zum Himmel  
Ein gewaltiger Schritt,  
Denn die Engel können singen,  
Aber tanzen tun s' nit;  
Die Musi und die Sprach' werd'n  
Als göttlich verehrt,  
Aber der Tanz is menschlich  
Und bleibt auf der Erd'.

Ach, wie beglückt und entzückt  
Eine Straußmelodie!  
Das ist die reinste und feinste  
Volkspoesie.

Heutzutag':

Zwischen Himmel und Erd' is  
Mit'n Unterschied aus,  
Seit die Musi macht im Himmel  
Drob'n der selige Strauß.  
Seitdem drahn sich die Engerln  
Nach'n Sechschritt im Takt,  
Tanzen zu zweit wie narrißch,  
Daz's in d' Füaß nur so knackt.

Ach, wie beglückt und entzückt  
Eine Straußmelodie!  
Das ist die reinste und feinste  
Volkspoesie.

In aller Ewigkeit:

Und so lang' um die Ach'n sich  
Die Weltkugel draht,  
Halt't sich unt'n auf der Erd'  
Und drob'n im Himmel neamd stad.  
Die Maderln und die Engerln  
Sehn im Tanz nur ihr H il,  
Freilich san s' drob'n ganz nackert,  
Auf der Erd' nur zum Teil.

Ach, wie beglückt und entzückt  
Eine Straußmelodie!  
Das ist die reinste und feinste  
Volkspoesie.

Dieses „Stanzl“ schrieb Johann Strauß für einen Hausball, den er am 20. Jänner 1894 in seiner Wohnung in der Fagelgasse (jetzt Johann Straußgasse) zum Wiegenfeste seines Töchterleins Alice (nunmehr verehelichte Epstein) veranstaltete. Die für diesen Zweck eigens gedruckte musikalische Damenpende trägt die Widmung „Zum Geburtstage meiner lieben Tochter Alice.“ Der in der vorliegenden Bearbeitung angefügte Walzer »Valse moderato« ist ein aus dem Nachlaß des Meisters stammendes Fragment.

#### b) Meister und S'jell.

Gebicht von Grübel.

Für Männerchor vertont von Karl Friedrich Zelter.  
Hinzugefügte Klavierbegleitung von Viktor Keldorfer.  
Sollsten: Die Mitglieder des Wiener Schubertbundes  
Felix Kiedl und Josef Schiman.

A Schloffer hat an S'jellen g'habt,  
Der hat gar langsam g'feilt;  
Doch wann's zum Fress'n gangen is,  
So hat er grausam g'eilt.  
Der Erste in der Schüssel drin,  
Der Letzte wieder draus,  
Da is ka Mensch so fleißig g'west  
Als er im ganzen Haus.  
Ho ho!  
Der S'jell, der is net dumm!  
Vom Feilen wird ma halt net satt,  
Gäb' a nöt viel darum.

Da hat amal der Master g'sagt:  
S'jell, das begreif i net!  
Es is doch all mei' Lebtag g'west,  
So lang i denk, die Red'.  
So wie man schafft, so frist man a,  
Bei dir is net a so,  
So langsam hat no kaner g'feilt  
Und g'fress'n so wie du.  
Ho ho!  
Der Master is a net dumm!  
Wenn d' Arbeit nimmer fertig wird,  
Gäb' a nöt viel darum.

Ha! sagt der S'jell, dös glaub' i schon,  
's hat all's sein' gut'n Grund,  
Das Fress'n währ halt gar net lang  
Und d' Arbeit vierzehn Stund'.  
Wenn einer mißt' den ganzen Tag  
In an Stuck fress'n fort,

's wird wohl am End' so langsam gehn  
Als wie beim Feil'n dort.  
Der G'sell, der was' scho' drum,  
Und wär's a scho' ka Schlosser net,  
So wär' er doch nöt dumm.

Karl Friedrich Zelter, geboren 11. Dezember 1758  
zu Berlin, gestorben 15. Mai 1822 zu Berlin, Be-  
gründer der Berliner Liedertafel, der ältesten deutschen  
Männerchorvereinigung, bekannt auch als Freund  
Goethes.

Zu seinem 100. Todestage.

5. „Der neugierige Männerchor.“ Ein musikalisch-deklamatorischer Scherz  
von Viktor Keldorfer. Vorgetragen von dem Ehrenmitgliede  
Fritz Joder und einem kleinen Chor.

6. **Vorträge des Heiteren Quartettes** (die Vereinsmitglieder Hugo Floch,  
Hans Exler, Willy Harrand, Franz Koller; am Klavier  
Dr. Hans Woljchansky).

a) „Ein zartes Tangomärchen“, Tango von Arcany. Einrichtung  
von Richard Synais.

b) „Ich pfeife meinem Mäd'el ein kleines Liedel vor“, Slowfox  
von Paul Mann. Einrichtung von Otto Neumann.

c) „Fünfuhrtee bei Familie Kraus“ von Brown. Einrichtung von  
Otto Neumann.

7. **Heiteres Instrumental-Bläser-Quartett Strehlka.**

Klavier Bösendorfer.

Am Klavier die Mitglieder des Wiener Schubertbundes  
Otto Hellmann und Rudolf Kierner.